

räumt vermöge des späterhin (Novbr. 1715) mit Osterreich geschlossenen Barrieretractats den Holländern (zur Sicherheit gegen Frankreich) das Besatzungsrecht in acht Niederländischen Festungen ein; Savojen erhält die Insel Sizilien mit dem Königtitel, einen Theil von Mailand und einige feste Plätze (Fenestrelles, Griles u.) an der Französischen Grenze; Portugal erweitert sein Gebiet in Südamerika nördlich vom Maranhon bis zum Djapokflusse; Preußen erhält das Oberquartier von Gelbern, giebt aber seine Rechte auf das Fürstenthum Drange auf. Noch in demselben Sommer bequeme sich auch Philipp von Spanien auf die obigen ihn betreffenden Bedingungen in Utrecht zum Frieden mit England, Holland, Portugal und Savojen (13. Juli), trat an England die Insel Minorca und Gibraltar ab und überließ demselben vermöge des Assientovertrages das Recht, jährlich 4800 Negerflaven in die Spanisch Amerikanischen Colonien einzuführen. Deutschland mußte im Badener Frieden die völlige Wiederherstellung der in die Reichsacht erklärten Kurfürsten von Baiern und Köln zugestehen und erhielt seine Grenzen gegen Frankreich, wie sie vor dem Kriege gewesen, wieder. Spanien und Osterreich traten noch nicht versöhnt vom Kriegsschauplatz ab, wengleich beide die Waffen fürs Erste ruhen ließen. Dieser Zustand der Ungewißheit nöthigte die übrigen Staaten, desto wachsammer auf die Erhaltung der Ruhe in Europa zu sein, und daher schloß nach einigen Jahren erst England mit Osterreich zur Aufrechthaltung des Utrechter Frie-1716 dens sogar ein besonderes Bündniß, dem dann auch Frankreich und Hol-1717 land beitraten, um Spanien, welches bald darauf wirklich wieder zu den Waffen griff, in den ihm gesetzten Schranken zu halten.

Der Nordische Krieg.

§. 312. Durch den dreißigjährigen Krieg war Skandinavien in engere Verbindung mit den übrigen Europäischen Staaten getreten, und Schweden namentlich nahm an den Begebenheiten des westlichen Europas im XVII Jahrh. nicht unbedeutenden Antheil, während das östliche Europa noch ziemlich isolirt da stand und Rußland besonders während dieser Zeit noch ganz unbeachtet blieb. Gleichzeitig nun mit dem Spanischen Erbfolgekriege erhob sich unter den Staaten jener Gegenden ein hartnäckiger Kampf, der in Rücksicht auf seine Veranlassung nicht weniger merkwürdig, als durch seine Folgen wichtig geworden ist. Man nennt ihn gewöhnlich den Nordischen Krieg, da Schweden der Angelpunkt ist, um den sich die Begebenheiten dieses Zeitraumes drehen, wengleich der Schauplatz derselben mehrentheils in den östlichen Staaten war. Schwed-

den und Rußland sind es, die in diesem Kampfe, jenes um Erhaltung seines politischen Ansehns, dieses um Erweiterung seiner inneren und äußeren Macht ringen. Dänemark, Preußen, Polen und die Türkei spielen untergeordnete Rollen und dienen eigentlich nur dem sich ausdehnenden Russischen Riesen, welcher jetzt zum ersten Male nicht etwa seine Kraft, sondern vielmehr politische Kunst übt und sich während der zwanzigjährigen Lehrzeit darin so vervollkommnet, daß er mit Nachdruck seit der Zeit Theilnahme an allen wichtigen Ereignissen der Europäischen Diplomatie fordert und mit Erfolg nach dem Ansehn strebt, welches hundert Jahre später ein so entscheidendes Gewicht in die politische Waagschale der jetzigen Europäischen Großmächte legt. In dem letzten Jahrzehent des XVII Jahrh. wechselten alle genannten Staaten ihre Beherrscher. Deren Persönlichkeit aber allein war es, welche die Ereignisse dieser Zeit hervorriefen. In Rußland hatte Peter der Große bereits wichtige Reformen eingeführt und ging darauf aus, seinem Reiche Handel und Verkehr mit dem übrigen Europa zu verschaffen, um sein barbarisches Volk Europäischer Cultur theilhaftig zu machen. Dazu bedurfte Peter der damals Schwedischen Provinzen an der Ostsee. Ihm gegenüber tritt nun Karl XII von Schweden, an der Spitze eines wohlgeordneten Staates, der ein nicht unbedeutendes politisches Ansehn besaß, eben so unternehmendes Geistes als Peter und so fern von dem Gedanken einen Fuß breit seines Reiches abzutreten oder sich von einem Andern Gesetze vorschreiben zu lassen, daß er vielmehr als zweiter Alexander, und dem in seinem Sinne die Welt zu enge scheinen mochte, weiß welche kühne Eroberungspläne entwarf. Diese beiden kämpften zunächst um die Herrschaft über die Ostsee, »beide von gleicher Kraft und gleich eisernem Willen, aber darin wesentlich verschieden, daß dieser Wille bei dem Russen durch Vernunft, bei dem Schweden durch Leidenschaft gelenkt wurde« und daß dieser die Kräfte seines Reiches nie berechnete und daher vergeudete, während jener mit großer Umsicht seine Pläne nie über die ihm zu Gebote stehenden Mittel ausdehnte. Beide waren die Lenker des ganzen Krieges, denen die übrigen Freunde und Gegner nur als Werkzeug dienten.

§. 313. In Polen herrschten damals der schwache August II, Kurfürst von Sachsen, ein Fürst, der an Verschwendungssucht Ludwig XIV noch übertraf, den Eitelkeit auf den Polnischen Thron geführt hatte, auf dem er die Achtung keiner Partei erwarb, und der in unnützem Kampfe Gut und Blut seiner Unterthanen aufopferte und für seine Ehre dabei wenig sorgte. Ihm ähnlich war der damalige Beherrscher Dänemarks, Friedrich IV, der, obgleich weder Staatsmann noch Krieger, einen alten Familienzwist seines Hauses aufregte, um sein Gebiet zu vergrößern.

und die jugendliche Unerfahrenheit seines nordischen Nachbarn benutzen wollte, um längst verlorne Provinzen wieder zu erlangen. Beide Fürsten ließen sich durch eitle Hoffnung so sehr blenden, daß sie und ihre Rathgeber nicht einsahen, daß Peter ihrer Hülfe sich nur zu seinem Zwecke bediene, daß sie ihren Gegner viel zu gering schätzten und feige genug waren, die Jugend und Unerfahrenheit eines Fürsten benutzen zu wollen, dessen Macht sie sonst offenbar fürchteten. Karl hatte als siebzehnjähriger Jüngling kaum den Schwedischen Thron bestiegen, als Friedrich und August 1697 ein Schutz- und im nächsten Jahre ein geheimes Angriffsbündniß gegen Schweden schlossen, dem bald auch Peter in aller Stille beitrug, obgleich er, da er seine Macht gegen die Türken gebrauchte, noch gar nicht zuzuschlagen Willens war. Desto eiliger waren seine beiden Bundesgenossen. Friedrich hegte alten Groll gegen die Holstein Gottorpsche Linie seines Hauses, welche die königliche Linie schon oft ihres Anttheils an Schleswig und Holstein zu berauben gesucht hatte. Fremde Hülfe hatte die Herzöge stets geschützt und namentlich einen Vergleich in Altona zu Stande gebracht, durch welchen alle Streitigkeiten abgethan wurden. Nun aber vermählte sich der damalige Herzog von Gottorp mit einer Schwester Karl XII und schloß sich an Schweden an. Dies und andere Gründe reizte die alte Feindschaft Friedrichs und bewog ihn zu dem obigen Bündnisse, durch welches er beide ihm feindlich gegenüber stehende Häuser zu demüthigen hoffte. August von Polen führte Krieg, wie es schien, aus bloßer Eitelkeit. Er hatte es auf das damals Schwedische Livland abgesehen, eine Provinz, die er nur für die Polnische Krone erwerben konnte, denn für ihn als Kurfürsten von Sachsen konnte sie keinen Reiz haben, um die aber die Polnischen Stände so wenig sich kümmerten, daß der König nur Sächsische Truppen — die Deutschen Stände machten ihm also keine Schwierigkeiten — zu deren Eroberung gebrauchen durfte und seinen Angriff auf Livland beschleunigen mußte, weil die Polen über den Aufenthalt der fremden Söldlinge in ihrem Lande ungehalten wurden. Die Eroberung jener Provinz mißlang übrigens gänzlich, da sich weder die Hauptstadt Riga den Sachsen ergab, noch sonst im Lande, welches von den Sachsen nur verheert werden konnte, Jemand Augusts Partei ergriff. Noch kläglicher endigte das Unternehmen Friedrichs von Dänemark gegen Holstein Gottorp. Der Dänische Einfall in Holstein rief alle Bundesgenossen des Herzogs zu den Waffen, zog eine Englisch-Holländische Flotte in die Ostsee und bewog den entschlossenen Karl von Schweden, nicht allein seinem Schwager Hülfe zu senden, sondern Kopenhagen selbst in der größten Schnelligkeit anzugreifen. Gefährlich hätte des überraschten Friedrichs Lage werden können, wenn er sich nicht unter

1700 fremder Vermittelung schnell zum Travendahler Frieden (Aug.) entschlossen hätte.

§. 314. Nun trat auch Peter auf den Kriegsschauplatz, um seine wichtigen Entwürfe auszuführen. Er allein hatte seinen Plan wohl berechnet und sah in der Eroberung der Schwedischen Ostseeprovinzen das einzige Mittel, sein Volk, welches er höherer Sittigung empfänglich machen wollte, mit der Ostsee und dadurch mit dem übrigen Europa in leichteren Verkehr zu bringen, als der bislang nur über Archangel getriebene Seehandel dies zu Wege bringen konnte. Dies war der eigentliche Grund des Krieges, wengleich der schlaue Monarch ganz andere Vorwände gebrauchte. Peter griff erst nach dem zwischen Schweden und Dänemark geschlossenen Frieden das Schwedische Gebiet an und belagerte

1700 **Marwa** (Septbr.). Karl eilte mit derselben Entschlossenheit, wie gegen die Dänen, so gegen die Russen und fiel über das ihm an Stärke weit überlegene Belagerungsheer mit solchem Ungestüme her, daß sich dasselbe nach kurzem Kampfe ihm völlig ergeben mußte. Nun war die Frage, wie Karl seinen Sieg verfolgen sollte. Die Klugheit rieth, dem schon geschlagenen Feinde keine Ruhe zu gönnen und sich so ganz zum Herrn des bereits überraschten Gegners zu machen, der, sonst so vorsichtig, seiner Bundesgenossen Schicksal nicht hatte vorhersehen können; die Leidenschaft aber gebot dem gekränkten jungen Helden, der sich seiner Kraft nun schon bewußt zu werden anfing und vielleicht Peters Barbarenhausen nur verachtete, den eiteln friedensbrüchigen Polenkönig zu züchtigen. Diese Freude wurde ihm allerdings im vollsten Maße zu Theil, und wohl nie ist ein Fürst schmachvoller gebehmüthiget, als August, dessen Benehmen in diesem Kriege überhaupt ihn als einen treulosen und jedes Gefühls für seine Ehre und das Wohl seiner Unterthanen unfähigen, pracht- und vergnügensüchtigen Schwächling darstellt, der durch Friedensanträge für jetzt nur den nahenden Gegner zu beschwichtigen oder vielmehr zu täu-

1701 schen suchte. Karl trieb die Sachsen aus Livland, eroberte Kurland und fiel in Polen ein, wo die von August beleidigte Partei der Familie Sapieha sich mit ihm verband. Zwar zog er nun die Polen selbst in den Kampf, allein auch dies hemmte seine Siege nicht, da Peter sich in der

1701 Zusammenkunft in Birsen darauf beschränkte, dem bedrängten August ein Hülfsheer zu versprechen, der üppige August aber das von seinem Bundesgenossen erhaltene Geld zu ganz anderen Dingen angewendete, als zur kräftigen Fortsetzung des von ihm angefangenen Krieges. Nach den Siegen der Schweden bei Clissow (1702) und Pultusk (1703) bildeten sich in Polen zwei Verbindungen (Conföderationen), deren eine August von Sachsen, welcher mit seinem Hofe in gewohnter Üppigkeit fortlebte und seiner Deutschen Unterthanen Kräfte vergeudete, für abge-

fest erklärte und nach Karls Willen den Woiwoden Stanislaus Leszcynsky *) zum König wählte, welcher mit seinem Beschützer sogar 1704 ein Bündniß schloß. August, weit entfernt, die Polnische Krone aufzugeben, obgleich Peter ihn nur mit einer mäßigen Geldsumme und einem kleinem Truppencorps unterstützte und seinen eigenen Plänen nachging, ließ neue Streitkräfte aus Sachsen kommen, wick aber ruhmlos seinem Gegner aus, der Polen und Littauen durchzog, überall die Sachsen und 1705 Russen schlug und den neuen König in Warschau krönen ließ, und sein Heer wurde endlich bei Fraustadt (Febr.) so vollständig geschlagen, daß der 1706 kühne Schwedenkönig, der den ganzen Sommer über in den Enden Littauens umherzog, sogar den Plan fassen konnte, den fliehenden August in Polen zu lassen und in dessen Deutsches Stammland einzudringen. Mit 20,000 Mann rückte er durch Schlesien in Sachsen ein, wo er sein Heer, welches nirgend Widerstand fand, kleiden und besolden ließ, und drückende Contributionen eintrieb. August, in der höchsten Noth, suchte zu unterhandeln, schloß durch Abgeordnete in Alttranstädt (Septbr.) einen Vertrag, dem zufolge er der Polnischen Krone entsagte und dem Schwedischen Heere Sold (monatlich eine halbe Million Rthlr.) und Winterquartiere in Sachsen, dessen unglückliche Einwohner schon ihres eigenen Königs Verschwendungssucht hart empfinden mußten und durch die neue ihnen aufgebürdete Last völlig verarmten, zusicherte, überfiel dennoch aber in Verbindung mit den Russen, denen er den Friedensschluß verhehlte, bei Kalisch das (Octbr.) Schwedische Heer, dessen Befehlshaber er selbst kurz vorher vor dem Angriffe der Russen gewarnt hatte. Auch den unglücklichen Patkul opferte August auf. Dieser, ein geborner Livländer, der in Russischen Diensten stand und als Gesandter Peters in Dresden diesem das ganze Gewebe der Sächsischen Ränke offenbart, dadurch aber sich den Haß der dortigen Minister zugezogen hatte, war gefangen genommen und wurde nun der unedlen Rache des Schwedenkönigs ausgeliefert, der ihn als Landesverräther grausam hinrichten ließ.

§. 315. Karl lag nun ein ganzes Jahr lang ruhig in Sachsen.

*) Karl hatte einem der Söhne Johann Sobiesky's die Krone zugesagt. Dieser war bei der Königswahl von August durch das ihm gegebene, aber nie gehaltene Versprechen von 400,000 Rthlr. bewogen, nicht als Mitbewerber um die Krone aufzutreten, und hielt sich jetzt mit seinen Brüdern in Schlesien auf. Als August erfuhr, daß Karl die Absicht habe, den ältesten derselben zum Könige wählen zu lassen, so ließ er sie alle auf Kaiserlichem Gebiete überfallen und gefangen nach Sachsen führen. Der eine entfloß freilich und kam glücklich nach Polen, überließ aber die Ehre der Kronbewerbung dem genannten Leszcynsky. August wurde später gezwungen, auch die beiden andern Brüder frei zu lassen.

Er faßte dort den freilich auf Marlborough's persönlichen Betrieb wieder aufgegebenen Plan, als Vermittler im Spanischen Erbfolgekriege aufzutreten und natürlich den Frieden zu dictiren. In dieser Zeit ging Polen wieder verloren. Peter von Rußland hatte nämlich nach der Schlacht bei Narwa ein neues Heer gesammelt und den Versuch gemacht, während Karl in Polen den König August aus einer Provinz in die andere trieb, sich der Schwedischen Ostseeprovinzen zu bemächtigen, und diesen Plan mit solcher Standhaftigkeit durchgeführt, daß er nach mehren Siegen über die schwache Schwedische Kriegsmacht sich zwei Jahre nach seiner Niederlage im Besitz von Ingermanland befand und, gleich als ob Niemand ihm die Beute wieder entreißen könnte, daselbst an der Mündung der Niewa in der ungünstigsten Moorzegegend, allen Hindernissen trogend, die

1703 Festung Petersburg gegründet (Mai), die er schon damals zur künftigen Hauptstadt seines Reiches bestimmte. Mit aller Anstrengung vermochte Karls Feldherr, der tapfere Lewenhaupt, dem der Polnische von Peter absichtlich genährte Krieg die nöthige Unterstützung raubte, nicht, die Ostseeprovinzen zu retten. Seine wiederholten Siege nützten ihm nicht, denn er wurde durch jede Schlacht nur geschwächt, während Peter stets neue überlegene Streitkräfte anrücken ließ; mit Mühe behauptete er das schrecklich verheerte Livland. Endlich wendete sich Karl, nachdem er seine Rache an dem gänzlich gedemüthigten Kurfürsten von Sachsen gefühlt zu haben schien, mit seinem in Feindeslande verstärkten und wohl

1707 gerüsteten Heere gegen den Hauptfeind. Im Herbst des zweiten Jahres seines Aufenthalts in Sachsen brach er von dort auf, beorderte Lewenhaupt, sich mit ihm in Littauen zu verbinden, und rückte unter den größten Beschwerden während des folgenden Winters und Frühlings und im steten Kampfe mit den überlegenen Russischen Heeren aller Warungen ungeachtet durch Polen und die öden Moorzegegenden und Wälder der Littauens vor, um Peter im Innern seines Reiches anzugreifen, ging über den Dnjepr und verband sich mit dem Kosakenhetman Mazepa,

1708 der indes, von seinem eigenen Volke verlassen, ihm keine Hülfe gewähren konnte. Peter war während dieser Zeit mit drei großen Heeren herangezogen und hatte bereits die zu Hülfe eilenden Schwedischen Streitkräfte bei Dobro (Septbr.) und Lesna (Octbr.) geschlagen, als Karl, weit entfernt, dem Rathe seiner erfahrenen Diener zu folgen und sich aus der unwirthbaren Ginde der Ukraine zurück zu ziehen, das tollkühne Unternehmen wagte, mitten im strengsten Winter noch weiter vorzubringen und fast ohne alle Hülfsmittel, ja, nachdem die Russen schon in den meisten Gefechten die Überhand behielten, die Stadt Pultawa anzugreifen.

1709 Im folgenden Frühlinge wurde die Stadt wirklich eingeschlossen, während Peter seine Streitkräfte immer enger um das Schwedische Heer zusam-

menzog. Eine Schlacht mußte nothwendig jetzt das Schicksal des halsstarrigen Königs entscheiden. Der Ausgang derselben war nicht schwer vorauszusehen. Aller Tapferkeit der Schweden ungeachtet erlitt Karl, dem es sogar an dem nöthigsten Kriegsbedarf fehlte, an dem verhängnißvollen Tage bei Pultawa (8. Juli) eine völliige Niederlage. Die Schmach der Russen bei Narwa war glänzend gerächt, und wie ganz anders wußte Peter seinen Sieg zu benutzen, als Karl, der an jenem Tage den Zar eben so in seiner Gewalt hatte, als er jetzt alle Früchte eines neunjährigen Kampfes durch diesen einen Schlag vernichtet sahe. Der brave Lewenhaupt rettete etwa 15,000 Mann, mit denen er am Dnjepr ein Lager bezog, Karl selbst aber, der sich mit diesem Heere anfangs wieder nach Polen durchschlagen wollte, ließ sich bewegen, mit geringer Begleitung in der Türkei Schutz zu suchen, gelangte wirklich, von den Russen stets verfolgt, an den Bog und wurde, nachdem ein Theil seiner Begleitung bereits den Feinden in die Hände gefallen war, nach einiger Weigerung von dem Türkischen Befehlshaber in Dschakow aufgenommen, von wo er sich nach Bender begab. Das eingeschlossene Schwedische Heer hatte sich gleich nach des Königs Entfernung gefangen geben (10. Juli) müssen. Karls Halsstarrigkeit ließ ihn die Lage seines verlassenen Vaterlandes ganz vergessen und hielt ihn unbegreiflicher Weise fünf Jahre lang an seinem jetzigen Aufenthaltsorte fest.

§. 316. Diese Zeit ließen natürlich seine Feinde nicht unbenuzt. Weder August noch Friedrich kehrten sich an die geschlossenen Verträge. Jener erklärte nach gewohnter Politik, indem er seine Rätthe für den Abschluß des Vertrages büßen ließ, den Altranstädter Frieden für erzwungen, rückte mit einem neuen Heere in Polen ein und nahm den verlorenen Thron wieder in Besitz; dieser erklärte bald darauf wieder den Krieg und fiel in Schonen ein (Nov.); beide verbanden sich, nachdem sie bei glänzenden 1709 nur durch neue dem armen Sachsenlande abgepreßte Steuern möglich gemachten Feste in Dresden und Leipzig geschwelgt hatten, aufs Neue mit Peter, welcher Livland dem Könige von Polen versprach, sich selbst aber die übrigen Schwedischen Ostseeprovinzen vorbehielt, und, während August in Polen nutzlos umherzog und den Rest des Schwedischen Heeres nicht anzugreifen wagte, sogleich zur Eroberung des von den Schweden noch behaupteten Theiles von Polen und Livland schritt. Nur die Schwedischen 1710 Provinzen in Deutschland konnten die Verbündeten noch reizen. Einen Angriff auf diese wollten aber die übrigen Mächte, welche dadurch einen Krieg in Deutschland selbst herbeigeführt und den Kampf gegen Frankreich unterbrochen zu sehen fürchteten, nicht zugeben. Daher schlossen (März) die Seemächte und der Kaiser mit den Verbündeten und dem Schwedischen Senate im Haag einen Vertrag (das sogenannte Haager

Concert), vermöge welches die Schwedisch Deutschen Provinzen, nicht weniger auch Schleswig und Jütland in diesem Kriege als neutral betrachtet werden sollten. Karl, der bei ruhiger Überlegung darin das beste Schutzmittel seiner Staaten hätte sehen müssen, wollte aber diesen Vertrag nicht anerkennen und gab dadurch seinen beiden bittersten Feinden gleichsam das Signal, wirklich über seine Deutschen Provinzen herzufallen. Friedrich war während dieser Zeit nach einer schimpflichen Niederlage aus Schonen vertrieben (Aug.), schloß dagegen nun mit August, nachdem beide in Pommern eingedrungen waren, einen förmlichen Theilungstractat über die Schwedischen Provinzen in Deutschland, an welchem im Geheimen auch der König von Preußen, dem ein Theil von Pommern zugedacht, und der Kurfürst von Braunschweig Lüneburg, welchem die Erwerbung der Herzogthümer Bremen und Verden in Aussicht

1711 gestellt war, Theil nahmen (Septbr.). Der Feldzug der Verbündeten in Pommern war nicht glänzend; Stettin und Stralsund wurden vergeblich belagert. Die Dänen waren zur Vertheidigung des von den Schweden bedroheten Holsteins abgezogen; daher schickte Peter ein Russisches

1711 Heer den Sachsen in Pommern zu Hülfe. Im folgenden Jahre kam aber ein Schwedisches Heer unter Steenbock dahin und setzte sich gegen die Dänen, welche von dem bereits eroberten Bremen und Verden her wieder anrückten, in Marsch. Bei Gadebusch in Mecklenburg über-

1712 raschte er die weit stärkeren Dänen und schlug sie gänzlich (Decbr.), wendete sich dann aber nicht gegen die erschrockenen Russen und Sachsen, die bereits in vollem Rückzuge waren, sondern verfolgte die Dänen, entriß ihnen Bremen und Verden und zerstörte mit fühlloser Barbarci das unglückliche Altona, dessen obdachlose Einwohner in dem strengen Win-

1713 ter nicht einmal in dem nahen Hamburg Zuflucht finden konnten (Jan.). Dafür mußte er freilich büßen. Peter war mit einem Heere nach Holstein geeilt, hatte sich mit den Dänen und Sachsen verbunden und schloß die Schweden in Tönningen so ein, daß sich das ganze Heer ergeben mußte (Mai). In dieser Zeit spielte der Minister des Herzogs von Holstein Gottorp, Baron von Görz, der sich durch Ränke aller Art bereits früher ausgezeichnet und auf den Gang der Begebenheiten bedeutenden Einfluß gehabt hatte, eine wichtige Rolle. Derselbe war durch die Dänen aus Holstein vertrieben und hatte sich nach Berlin begeben, wo er durch schlaue Unterhandlungen den König von Preußen dahin zu bringen wußte, daß er dem Schwedischen Staate eine bedeutende Summe Geldes vorstreckte und dafür einen Theil des Schwedischen Pommerns mit der Stadt Stettin als Unterpfand in Besiß (Septbr.) nahm.

§. 317. König Karl war während dieser Zeit auf dem Kriegsschauplatze wie verschollen. Er verweilte noch immer in der Türkei, wo er

mit großer Achtung behandelt wurde und ganz auf Kosten des Sultans lebte. Seine Hauptabsicht, als er dieses Land zum Zufluchtsorte wählte, ging dahin, den Sultan zum Kriege gegen Rußland zu bewegen. Dies gelang ihm. Peter, um einem Angriffe der Türken zuvorzukommen, eilte mit seinem Heere nach der Moldau, mit deren Fürsten er vorher einen Vertrag geschlossen hatte, fand aber die versprochene Unterstützung daselbst so wenig, daß er vielmehr von dem heraneilenden Türkischen Heere förmlich abgeschnitten und bei Faltshi am Prut gänzlich eingeschlossen wurde. Er war verloren, wenn die Türken ihre vortheilhafte Stellung benutzten. In dieser Noth rettete den schon alle Hoffnung aufgebenden Zar seine Gemalin Katharina, die durch Geschenke — sie sammelte alles vorhandene Geld im Russischen Lager und opferte ihre eigenen Kostbarkeiten — und Schmeicheleien den von Karl beleidigten Großwessir gewann und ihn zum Frieden bewog, den Peter, in Husch (Juli) als Gnade¹⁷¹¹ annehmen und dem zufolge er die Freiheit seines Heeres durch die Abtretung der Stadt Asow, deren Besitz des Seehandels wegen für das südliche Rußland so äußerst wichtig war, erkaufen mußte. Karl war außer sich vor Wuth, als er seinen Hauptfeind so leicht dem Verderben entrinnen sah; der Sultan selbst strafte den Großwessir für den übereilten Friedensschluß; allein die schönste Gelegenheit, den Russischen Zar zu demüthigen, war dahin. Zwar wurde, weil Peter nicht eben eilte, alle Friedensbedingungen zu erfüllen, der Krieg erneuert (Decbr.), aber auch diese Hoffnung des Schwedenkönigs verschwand schnell, denn schon nach wenigen Monaten machte der von Peter bestochene und von den Seemächten überredete neue Großwessir wieder Frieden (April), in welchem der¹⁷¹² Zar sogar die Räumung Polens versprach. Noch einmal setzte Karl Alles in Bewegung und brachte es dahin, daß eine dritte Kriegserklärung erfolgte (Novbr.); allein jetzt nahm sein Schicksal eine neue unerwartete Wendung. Sein ungestümer, stolzer Charakter machte ihn dem Sultan, dessen Gastfreiheit und Freigebigkeit er durch die unglaublichsten Anmaßungen vergalt, endlich beschwerlich, und er erhielt die Aufforderung und, da diese nichts fruchtete, die bestimmte Weisung, das Türkische Gebiet zu verlassen. Karl wußte wohl, daß Russischer Einfluß allein diesen Befehl veranlaßt hatte, und weigerte sich daher mit dem unedelsten Troge den Willen seines Wohlthäters zu erfüllen; er achtete der ernsthaftesten Drohungen nicht, ja er ging in seiner halsstarrigen Tollkühnheit so weit, daß er in einem besetzten Hause sich mit wenigen Leuten gegen ein ganzes Türkisch Tatarisches Heer vertheidigte und nur, nachdem viel Menschenblut vergossen war, der äußersten Gewalt nachgab und sich, da der Brand des Hauses ihn aus seinem Bollwerke vertrieben hatte, als Gefangener forttragen ließ (Febr.). Gerade dieser rücksichtslose Trog und diese Ed-¹⁷¹³

wenfühnheit erhöhte so sehr die Hochachtung der Türken vor ihm, daß er anfangs zwar in Demotica als Gefangener, dann aber völlig frei noch anderthalb Jahre lang im Schlosse Demirtasch bei Adrianopel lebte. Sein Einfluß auf die Türkische Regierung nahm jedoch ab, und er konnte es nicht verhindern, daß bald darauf der Friede mit Rußland erneuert wurde, ohne daß sich für ihn dadurch eine bessere Aussicht eröffnete. Endlich, nachdem alle Versuche, auf die Pforte zu wirken, fernerhin vergeblich waren, entschloß er sich zur Abreise und gelangte im Winter des folgenden 1714 Jahres durch Ungarn und Österreich unvermuthet in Stralsund an (Nov.).

§. 318. Karl wunderte sich nicht wenig, als er Pommern von Preußen besetzt fand und erfuhr, daß der Kurfürst von Braunschweig Lüneburg mit den Dänen über die Abtretung von Bremen und Verden unterhandele. Gleich nach seiner Rückkehr trat der Baron Görz in seine Dienste, gab ihm zur größten Erbitterung des Landes, welches durch Steuern, werthlose Münzzeichen — kupferne Pfennigstücken wurde der Werth eines Thalers beigelegt — und Papiergeld in die größte Armuth versetzt wurde, die Mittel an die Hand, den Krieg fortzusetzen, und stand ihm mit seiner schlaun Unterhandlungskunst treulich zur Seite. Karl 1715 begann selbst die Feindseligkeiten gegen Preußen (April), richtete damit aber nichts weiter aus, als daß ein Preussisches Heer sich in Pommern noch weiter ausbreitete und daß, nachdem Friedrich von Dänemark Bremen und Verden für Geld an den Kurfürsten von Braunschweig Lüneburg, der darauf an Schweden den Krieg erklärte, abgetreten hatte (Juli), die Verbündeten Wismar und Stralsund belagerten. Mit gewohnter Tapferkeit vertheidigte sich Karl in Stralsund, konnte aber weder die Stadt noch die Insel Rügen retten und begab sich daher nach Schweden (Dec.), von wo aus Görz nun sehr fein angelegte Unterhandlungen mit andern Staaten anfang, um von seinem Herrn den drohenden Verlust so zahlreicher Provinzen abzuwenden. Karl, der sonst lieber mit dem Schwerte sich Recht verschaffte, als mit der Feder und dem Munde, ließ sich — so weit hatte er schon begriffen, daß die Diplomatie so ganz nicht zu verachten sei — dies zwar gefallen, versäumte aber bei allen Bemühungen seines Freundes, den Verbündeten neue Feinde zu erwecken, keineswegs, seinen Gegnern die Spitze zu bieten. Er unternahm einen Zug 1716 nach Norwegen, richtete aber gar nichts aus, während ein Russisches Heer in Schweden selbst landete und die Küsten weit und breit verheerte. Eben so wenig erreichte freilich Friedrich von Dänemark seinen Zweck, als er mit Hülfe eines Russischen von Peter selbst geführten Heeres von Seeland aus Schweden mit einem Einfalle bedrohte. Der Russische Zar, längst im Besitze der ersehnten Ostseeprovinzen, die er trotz seiner dem Polnischen Könige gegebenen Zusage auch durch Livland vermehrt

hatte, war eigentlich des Krieges überdrüssig. Hatte er doch seinen Zweck erreicht; weshalb sollte er sich noch weiter um seine Verbündeten bemühen, da Schweden zu entkräftet war, als daß er um seine Eroberungen besorgt zu sein brauchte? Schon war zwischen ihm und den Verbündeten Kälte eingetreten, da Friedrich die Russen nicht länger in Dänemark, Georg Ludwig von Braunschweig Lüneburg, damals schon König von England, sie nicht in Deutschland wissen wollte. Dies merkte der kluge Görz und bauete darauf seinen Rettungsplan für Schweden. Mit Peter wollte er Frieden schließen und die Ostseeprovinzen ihm lassen; dafür sollte jener ihm nachbarlich behülflich sein, Schweden von den übrigen Verbündeten Ersatz für diesen Verlust zu verschaffen; Spanien wollte man gewinnen, den Englischen Prätendenten gegen Georg unterstützen und dergl. m. Ein eben so listiger als kühner Plan! Wer mag behaupten, wie weit er ausgeführt wäre, wenn nicht ein Allen unerwartetes Ereigniß die ganze Lage der Dinge verändert hätte. Zwar wurde der ganze Plan entdeckt und Peter wollte von keiner Theilnahme an demselben gewußt haben, dennoch hielt er im folgenden Jahre bei seinem Aufenthalte 1717 in Holland eine Unterredung mit Görz und begann wirklich Unterhandlungen mit Schweden, die auf einer der Wandsinseln bereits dem Abschlusse nahe gebracht waren (Mai), als die plötzliche Nachricht von des Schwedenkönigs Tode Europa überraschte. Karl hatte, nachdem der erste Versuch gegen Norwegen mißlungen war, im nächsten Jahre einen neuen Feldzug dorthin unternommen, der noch unglücklicher ablief, indem der eine Theil des Heeres auf den unwegsamen Nordischen Gebirgen durch Kälte und Hunger umkam. Zum dritten Male bot der halstarrige König ein Heer auf und drang in das Nachbarland ein. Er belagerte die Norwegische Festung Frederikshall. In den Laufgräben vor derselben fand man ihn eines Abends erschossen (11. Decbr.). Allen Umständen nach zu schließen, kann es nur ein mit Schwedischem Gelde gedungener Meuchelmörder gewesen sein, der dem unruhvollen Leben des merkwürdigen Mannes auf diese Art ein Ende machte. Der Kampf war damit in der That beendigt, aber Schweden, wo das ganze Regierungssystem sich änderte, nahm keineswegs den mit Rußland durch den bald darauf gestürzten Görz verabredeten Friedensplan an und rief dadurch den erbitterten Zar noch einmal ins Land, welches durch das Russische Heer aufs grausamste verwüstet wurde (Juni). Dagegen bemühte sich die neue Regierung, sich mit den übrigen Verbündeten auszusöhnen. Georg I zahlte (Novbr.) eine Million Rthlr. und behielt dafür Bremen und Verden; Preußen behielt (Febr.) ebenfalls Worpommern bis an die Peene nebst den Inseln Usedom und Wollin und zahlte 2 Mill. Rthl.; Dänemark endlich gab alle Eroberungen zurück und erhielt von Schwe-

den, welches seine Sundzollfreiheit aufgab, 600,000 Rthlr. Der Herzog von Holstein Gottorp wurde am härtesten benachtheiligt; selbst das nahe verwandte Schwedische Königshaus nahm sich seiner nicht an, und Dänemark blieb wenigstens im Besiz von ganz Schleswig. Endlich kam 1721 auch mit Rußland in Nystadt (Septbr.) ein Friedensvertrag zu Stande, dem zufolge Schweden auf Livland, Ehstland, Ingermanland, Karelen, einen Theil von Finnland (Wiborg) und alle Inseln an der Küste der abgetretenen Provinzen Verzicht leistete, dagegen von Rußland 2 Mill. Rthlr. erhielt. So war der Zweck Peters völlig, Friedrichs Absicht zum Theil erreicht, Schwedens Macht für immer gebrochen und sein bis dahin wichtiger Einfluß auf die Angelegenheiten Europas, selbst sein Ansehn unter den Nordischen Staaten vernichtet, zwei anfangs völlig unbetheiligte Staaten sogar auf seine Kosten vergrößert. August von Sachsen behielt wenigstens die Ehre, König von Polen zu sein. Welche Verhältnisse aus der neuen Stellung Rußlands für ganz Europa sich entwickelten, wird die folgende Zeit lehren.

P r e u ß e n .

§. 319. Es ist schon erwähnt, daß zu Ende des XVII und in dem ersten Viertel des folgenden Jahrhunderts zwei Deutsche Fürstenhäuser auswärtige Königskronen erwarben und daß das dadurch herbeigeführte Verhältniß zwischen Sachsen und Polen, Braunschweig Lüneburg und England nicht ohne Einfluß auf die Begebenheiten in Deutschland blieb; noch folgenreicher aber wurde die Verbindung eines dritten Deutschen Kurfürstenthums, der Mark Brandenburg mit dem Herzogthum Preußen. Der Kurfürst Friedrich III, dessen Eltervater das Herzogthum Preußen geerbt hatte, nahm zu Ende des XVII Jahrh. den 1618 1700 Titel eines Königs von Preußen an und deutete damit gleichsam schon auf die wichtige Rolle hin, die das Brandenburgische Haus im kommenden Jahrhunderte auf der Bühne der Europäischen Begebenheiten spielen sollte. In Deutschland hatten die Besitzungen der Markgrafen von Brandenburg schon vor dem dreißigjährigen Kriege einen so bedeutenden Umfang erreicht, daß das daselbst regierende Haus zu den mächtigsten in Deutschland gehörte; die folgenden Ereignisse vergrößerten das Gebiet desselben noch um ein Bedeutendes. Der Besiz von Preußen verwickelte es in die Streitigkeiten der nordischen Staaten und der neue Königstitel führte es förmlich in die Zahl der Europäischen Mächte ein. Das eigentliche Preußen wurde im Mittelalter von einem Volke bewohnt, welches zum Slavischen Stamme gehörte. Es erscheint in der Geschichte zu-